

**Predigt über Micha 6, 6-8 am 22. Sonntag nach Trinitatis (27.10.2013)  
mit Taufe von Elisabeth Sophie Vollmer**

**Psalmgebet: Psalm 143, 8-10 (EG 760.2)**

**Evangelium: Markus 11, 24-25**

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilie Vollmer-Graeger,

wenn ein Mensch geboren ist, dann sind die, in deren Leben hinein dieser Mensch geboren ist, glücklich. – Glücklich, erst recht dann, wenn es nicht leicht war und nicht selbstverständlich gewesen ist, dass alles zu seinem erhofften und ersehnten Ziel gelangt ist.

Jetzt bewundern wir das geschenkte Leben und bestaunen sein Dasein. Wir genießen die überraschenden Augenblicke und erfreuen uns der unverhofften Momente.

Das neue Leben nimmt uns mit seinem inneren Leuchten ganz ein, so dass es alles andere in den Schatten stellt. Im guten Sinne wird ein Kind zur Mitte im Leben derer, die es gezeugt und geboren haben. In ihm kommt zusammen, was beide bewirkt haben. Das Kind ist darin Gemeinsames und doch Eigenes von Anfang an (weshalb die Eltern als ihr Kind in die Kirche bringen, aber es zur Taufhandlung dem Paten übergeben und anvertrauen).

Wie solch alles fassen und benennen?

Sie, die Eltern, Désirée Vollmer und Carsten Graeger, haben es mit diesen Worten in der Anzeige, die Nachricht gab von der Geburt Elisabeth-Sophies, mit diesen Worten bekundet: „Aus Liebe ist Leben geboren / Unser ganz persönliches Wunder des Lebens / (dann zum Neugeborenen!) Mit einem Blick und einem Schrei hast du unsere Herzen aufgetan und neu gefügt“.

Liebe Eltern, so sind diese Worte wie Ihr Echo auf das, was Sie nun und seitdem erfüllt. Ihr Leben hat eine neue Füllung erhalten, weil sich Gewünschtes und Erhofftes nun in diesem Kinde erfüllt hat.

Diesen Zauber des Geglückten und Beschenkten kosten Sie zurecht aus! – Und ganz und gar wohltuend ist es, dass mit solch glückhaften Geschehnissen unseres Lebens eine besondere Art der Vergessenheit einhergeht. Wo wahres Glück eingekehrt ist und wohnt, da streifen wir mit gutem Grund ab, was uns hindern will, diesem eigentlichen Moment unseres Leben seinen Raum zu gewähren. Wir schützen uns instinktiv vor einer Welt, die auch unglücklich machen kann, und wir sammeln und bewahren daher gerade jetzt das, was unserem Glück aufhilft und es füllt.

Eben diese anfängliche Elternzeit ist darum wie ein Korb, in den hineingelegt werden all die Worte und Bilder, die diesem Kindesglück entspringen. Natürlich gibt es auch andere Glücksründe im Leben von Menschen als das Kindesglück; nicht jeder wird Vater und Mutter und hat doch auch beglückende Begabungen und Glückserfahrungen!

Aber jetzt und hier ist die Feier dieser Taufe wie ein Leuchtturm, der das neugewonnene Licht, das im Leben von Menschen durch die Geburt eines Kindes entzündet ist, über deren Meer des Lebens schickt.

Jawohl, in der Taufe feiern wir, dass Euch dieses Kind geschenkt ist, dieses soll aufstrahlen, und wir danken vor Gott; denn wo ein Kind geboren ist, da wird Gott immer neu als Schöpfer auf frischer Tat ertappt! Deshalb ist die Taufe ein helles und lichtiges Schöpfungsfest, dieses Geschöpf wird dem Schöpfer gebracht; sein Name in den Namen Gottes hineingesprochen.

Darum ist die Taufe keine „Menschenweihfeier“, vielmehr eben das Fest des Bundes, ein Bündnisfest, das gewiss den Blick zurückwirft auf die Geburt und das Glück, das diese heraufführte, aber doch vielmehr auch die Augen weitet nach vorne ... !

Eben auch diese nach vorne gewandte Perspektive deuten Sie für Elisabeth Sophie an, als Sie den Worten Ihrer Anzeige den Satz anfügten: „Wir wünschen dir ein von Glück erfülltes Leben“. – Wir *wünschen* in dieser Weise, gerade weil wir wissen, dass Glück eben nicht machbar und nicht zu haben ist.

Die biblischen Texte dieses Sonntags fragen auch nach dem Leben. Aber bescheidener sind sie, weil sie nicht nach Glück trachten, sondern sich um Gelingen mühen!

So ist es fast elementar gesetzt bei Micha: „Es ist dir mitgeteilt, Mensch, was gut ist und was Jahwe bei dir sucht: Nichts anderes als Recht üben, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott. – Und das Evangelium ruft zu einem inständigen Gebet um ein vergebungsbereites, versöhnliches Leben auf.“

Aus dem babylonischen Exil ist Israel zurückgekehrt; ein neues Kapitel seiner Geschichte tut sich ihm auf. Auf der Schwelle dieses Neuanfangs aber hängen noch alte Schulterfahrungen im Raum, die quälend fragen lassen: Wie erlöst werden aus dem Dickicht von Verstrickungen?

Was schuldet Israel seinem Gott? – Was schulden wir unserem Gott? Was sind wir ihm schuldig? Ein schwieriges Fragen, aber doch eine auch innermenschlich unerläßliche Lebensfrage: Was sind wir einander schuldig, wo sind wir schuldig geworden, wie gleichen wir unsere Schuld ab?

Hier bei Micha fragen die Menschen nahezu verzweifelt nach dem Maß der Sühneleistungen.

Solches urmenschliche Fragen ist immer bekümmertes, quälendes, zurückgewandtes Fragen – so auch hier. Es ist das mühevollen Verlangen und Begehren, das Leben ins Reine zu bringen. – Aber gerade deshalb ist es bemerkenswert und geistlich überaus entscheidend, dass eben dieses Ansinnen überholt, geradezu abgeschnitten in eben diesem ruhigen Satz der Klarheit: „Es ist dir mitgeteilt, Mensch, was gut ist und was Jahwe bei dir sucht: Nichts anderes als Recht üben, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott.“

Auf quälendes Frage also diese schlichte Antwort, die alles nach vorne wendet, weil sie uns schlicht als anständige Personen vor Gott und den Menschen in die Pflicht nimmt. Die Ausgangsfrage der Menschen um Micha: „Mit was soll ich dem Herrn gegenüber treten, mich beugen vor dem Gott der Höhe?“ hat sich also zu dem Wort verkehrt:

„Es ist dir mitgeteilt, Mensch, was gut ist und was der Herr bei dir sucht: Nichts anderes als Recht üben, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott.“

Das Schielen zum Himmel wird gewendet zum Blick auf die Erde. Hier ein anständiges und lauterer Leben führen, das ist „gut“ für uns Menschen. Mit diesen Schlüsselwort aus Micha landen wir – und darauf zielt es ab – auf der Erde!

Was aber ist „gut“ für unser Leben in Raum und Zeit, für unser irdisches Leben? Welche sind die Koordinaten dieses anständigen und lauterer Leben vor Gott und vor den Menschen? „Recht üben / Freundlichkeit lieben / mitgehen mit deinem Gott“: Aktives Eintreten für das, was Menschen zusteht („Gerechtigkeit“ als „Lebensgerechtigkeit“ ist in der hebräischen Bibel viel deutlicher als im Neuen Testament ein zentraler Richtungsbegriff!), freundliche Hilfe und Solidarität gewähren und sich führen zu lassen - auch dahin, wohin wir ggf. nicht wollen. – Noch einmal: „Recht üben / Freundlichkeit lieben / mitgehen mit deinem Gott“ – als Koordinaten für ein anständiges und lauterer Leben vor Gott und den Menschen.

In diesem Sinne: Dieses Wort aus Micha will uns also Lebensbefähigung erschließen und ermöglichen.

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilie Vollmer-Graeger, am Anfang haben wir aus Anlass von Geburt und Taufe von Elisabeth Sophie von Beglückung und Glückserfahrungen gehört. Wir freuen uns mit den Freunden! Wir alle haben solcherart Erfahrungen in verschiedener Weise und aus unterschiedlichstem Anlass. Sie krönen und adeln unser Leben!

Aber dieser Dimension des Lebens in gewisser Weise grundgelegt und vorgeschaltet ist das Leben als Aufgabe anständiger und lauterer Lebensführung. Alles hat seine Zeit und jede Zeit ist ein Teil des Ganzen: Die Pflicht des Lebens und die „Kür (die Freude, die Lust) des Lebens.

So mögen wir uns immer neu mühen, ein anständiges und lauterer Leben zu führen, und zugleich begabt sein, die Glücksmomente des Lebens nicht zu verpassen.

... Dieses wünschen wir heute insbesondere der noch so winzigen und doch schon so erkennbaren Elisabeth Sophie, deren Lebensweg auf Erden noch so ganz vor ihr liegt.

**Amen**

(Pastor Alfred Menzel)